

Begründet  
1877.

Die Tagesausgabe  
erscheint vierteljährlich  
im Bezirk Nagold und  
Nachbarortbezirk  
Nr. 1.95  
außerhalb Nr. 1.85.

Die Wochenausgabe  
(Schwarzwälder  
Sonntagsblatt)  
erscheint vierteljährlich  
50 Pf.



Herausgeber  
Nr. 11.

Anzeigenspreis  
bei einmaliger Ein-  
rückung 10 Pf. bei  
einmaliger Zeile.  
bei Wiederholungen  
entsprechender Rabatt.

Reklamen 16 Pf.  
die Zeile.

Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Mit der Wochen-Ausgabe „Schwarzwälder Sonntagsblatt.“

Nr. 93. Ausgabe in Altensteig-Stadt. Samstag, den 22. April. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1911.

**Amtliches.**

Uebertragen wurde die evangelische Pfarrei Witt-  
lensweiler, Dekanats Freudenstadt, dem Pfarreer Kurtz in  
Dörrenzimmern, Dekanats Künzelsau.

Auf Grund der vorgenommenen Prüfung im Wasser-  
baufache ist Haizmann, Georg, von Petersmühle, Ode.  
Enzthal, O.K. Neuenbürg, als befähigt erklärt worden und  
hat die Bezeichnung „Wasserbautechniker“ erlangt.

**Wochen-Rundschau.**

**Regierung und Beamtenausschüsse.**

Die württ. Regierung will nach wie vor von  
Beamtenausschüssen nichts wissen. Das geht aus  
dem Bescheid hervor, den der Verband der württ.  
Post- und Telegraphenunterbeamten auf seine Ein-  
gabe wegen der Bildung von Unterbeamtensauschüs-  
sen bei den größeren Postämtern von der General-  
direktion bekommen hat. Es wird darin das Be-  
dürfnis nach solchen Ausschüssen verneint, außer-  
dem aber, und das ist von prinzipieller Bedeutung,  
darauf hingewiesen, daß die Staatsregierung die  
Schaffung von Beamten- und Unterbeamtensauschüs-  
sen aus grundsätzlichen, auf dem Wesen der Natur  
des Beamtenverhältnisses beruhenden Erwägungen  
für den gesamten Bereich des Staatsdienstes abge-  
lehnt hat. — Ob diese Haltung der württ. Regie-  
rung zweckmäßig und auf die Dauer aufrecht zu  
erhalten ist, darüber gehen die Meinungen aus-  
einander.

**Politische Overtüre.**

In der inneren Politik ist es zur Zeit still.  
Die Mitglieder der Regierung und die Herren Parla-  
mentarier genießen die Osterferien. Die Presse ist  
nicht in dieser glücklichen Lage, sie muß Tag für  
Tag ihren Dienst verrichten und die öffentlichen An-  
gelegenheiten behandeln. Da neue Begebenheiten,  
die für die politische Lage von Bedeutung waren,  
nicht vorgekommen sind, so werden die alten Gegen-  
stände immer wieder diskutiert. Die politischen Overtü-  
ren betrachten sind durchweg auf den Ton gestimmt  
gewesen, daß unsere innerpolitische Lage höchst un-  
befriedigend ist. Im übrigen gehen natürlich die  
Auffassungen weit auseinander. Von den parteipoli-  
tischen Auseinandersetzungen verdient erwähnt zu  
werden, daß die Fehde zwischen den Konservativen  
und den Nationalliberalen mit unermindelter  
Schärfe fortbauert. Ganz außerordentlich aufge-  
bracht ist man im konservativen Lager anscheinend  
noch besonders darüber, daß die Nationalliberalen  
und die Freisinnigen dem konservativen Führer v.  
Hendeband sein Mandat energisch streitig machen  
wollen. Es wäre eine Fronte der Geschichte, wenn  
der ungekrönte König, der gewaltige Feldhauptmann  
der Rechten, bei den nächsten Reichstagswahlen auf  
der Wahlstatt bliebe. Wann der Termin der Wahlen  
sein wird, darüber zerbricht man sich eifrig die  
Köpfe. Eine Herbstsession des Reichstags wünscht  
die Regierung allen Ernstes, woraus von selbst  
folgen würde, daß die Neuwahlen nicht mehr in  
diesem Jahre stattfinden. Es ist indessen auch davon  
die Rede, daß die Regierung den Wahltermin so  
weit wie irgendwie verfassungsmäßig zulässig — und  
über das verfassungsmäßig Zulässige sind die Gelehr-  
ten nicht einig — hinauschieben möchte, etwa bis  
zum nächsten Frühjahr. Es hat wenig Wert, über  
diese Kombinationen zu streiten, denn alle Absich-  
ten können leicht durchkreuzt werden durch die Art  
und Weise, wie der Reichstag weiterhin arbeitet.  
Es gibt auch jetzt noch Leute, die daran festhalten,  
daß der Reichstag sich als unfähig erweisen werde,  
im Herbst noch einmal zusammen zu kommen.

**Der Rücktritt des Botschafters Hill.**

Biel besprochen wird der Rücktritt des ameri-  
kanischen Botschafters in Berlin, Dr. Hill. Sein  
Abschiedsgesuch ist vom Präsidenten Taft an-  
genommen worden; Hill, der seit einiger Zeit in

Amerika weilte, wird indessen noch bis zum 1. Juli  
im Amt bleiben. Die Ursachen des Rücktritts sind  
völlig unklar, allein man hat allgemein das Gefühl,  
daß dabei Dinge von Bedeutung mitspielen müssen.  
Zunächst denkt man an den deutsch-amerikanischen  
Kalkstreit, der nicht nach den Wünschen Americas  
geregelt werden konnte und bei dem sich zwischen  
dem Botschafter und seiner Regierung ein gewisser  
Unterschied in der Behandlung ergeben haben soll.  
Im übrigen erinnert man sich an die Umstände, unter  
denen vor drei Jahren die Ernennung Hills zum  
Botschafter in Berlin erfolgte. Damals wurde be-  
hauptet, Hill sei in Berlin nicht willkommen. Amt-  
lich wurde das indessen für unbegründet erklärt;  
immerhin lag insofern etwas vor, als der Kaiser  
in einem Gespräch mit dem damaligen amerikanischen  
Botschafter Tower Zweifel geäußert haben soll, ob  
Hill, der sein vermöglicher Mann ist, instande sein  
werde, bei der Vertretung seines Landes Glanz zu  
entfalten, wie es der schwerreiche Tower getan hatte.  
Aus Washington wurde indessen deutlich kundgetan,  
daß es in Amerika bei der Befehung der hohen  
Aemter nicht auf den Geldsack der Persönlichkeiten  
ankomme. Hill ging also nach Berlin, und er hat  
sich dort, da er als Staatsmann wie als Gelehrter  
eine hervorragende Persönlichkeit ist, allgemeines An-  
sehen erworben. Um die Pflege der deutsch-ameri-  
kanischen Beziehungen hat er sich redlich bemüht  
und zu den amtlichen deutschen Stellen gute Bezieh-  
ungen unterhalten. Wenn es zu beweisen war, so  
hat er es bewiesen, daß man sein Land würdig  
vertreten kann, auch ohne glänzende Feste zu ver-  
anstalten. In den höflichen Kreisen dürfte er frei-  
lich nicht so recht heimisch geworden sein, und viel-  
leicht hat ihn das in seinen Rücktrittsabsichten be-  
stärkt. Uebrigens wird darauf hingewiesen, daß Dr.  
Hill lebhafte in einer Vorlesung, die er in einer  
amerikanischen Universität hielt, sich mit dem Gottes-  
gnadenum beschäftigt und auseinandergesetzt habe,  
daß dieses heutzutage keine Geltung mehr habe.  
Sie und da will man in dieser Rede den Schlüssel  
für den Rücktritt Hills erblicken. Doch wie ge-  
sagt: Gewisses weiß man nicht. Immerhin wird die-  
ser Botschafterwechsel auf das eifrigste erörtert, weil  
man hinter den Kulissen etwas vermutet. Es ist  
auch davon die Rede, daß der deutsche Botschafter  
in Washington, Graf Bernstorff, ebenfalls von seinem  
Posten scheidet werde. Offiziös ist das allerdings  
sogleich dementiert worden.

**Französische Widerwärtigkeiten.**

In Frankreich hat es um Ostern einen Wein-  
gärneraufbruch in der Champagne gegeben. Seit  
einiger Zeit schon rührt er sich unter den Weingärtnern  
wegen des neuen Weingesetzes, das eine Abgren-  
zung der Weinbaugebiete vorsieht, um unlauteren  
Wettbewerb und Fälschungen zu bekämpfen. Davon  
fühlen sich aber die Weingärtner in den weniger  
bevorzugten Gegenden benachteiligt, und sie erstre-  
ben daher eine Aenderung der Abgrenzung der Ge-  
biete. So ist namentlich das Aube-Departement un-  
zufrieden darüber, daß es von dem Champagnerbe-  
zirk ausgeschlossen sein soll und daß daher Schaum-  
weine, die aus Trauben dieses Gebiets hergestellt  
sind, nicht mehr als Champagner verkauft werden  
dürfen. Die Unzufriedenen haben kürzlich scharf re-  
belliert und erreicht, daß eine Aenderung der Ab-  
grenzung in Aussicht gestellt wurde. Dadurch sind  
nun aber die Weingärtner in der eigentlichen Cham-  
pagne in Gornisch gebracht worden, die sich den Vor-  
teil, der in der Begrenzung der Champagne für  
sie liegt, nicht entziehen lassen wollen. So haben  
sich, kaum daß die Leute der Aube wieder ruhig  
waren, die Weingärtner der Orte des Marne-Departement,  
der Champagne, erhoben und eine förmliche  
Rebellion gemacht. Sie „demonstrieren“ nicht nur  
vor den Staatsgebäuden, sondern drängen in zahl-  
reiche Kellereien ein und schlagen dort alles kurz  
und klein. Namentlich hatten sie es auf die Cham-  
pagnerfabrikanten abgesehen, die im Verdacht stan-  
den, auswärtige Trauben zu benutzen. Es ging toll  
her. Auf den Straßen watete man teilweise fuß-  
tief in edlem Champagnerwein. Daß bei diesem

Zerstörungsgeschäft bei zunehmender Arbeit die  
Zimmung wuchs, läßt sich denken, denn wahrschein-  
lich floß auch etlicher Wein wo anders hin als auf  
die Gasse u. den Erdboden. Das Militär war zunächst  
machlos, da man sich zum Waffengebrauch nicht ent-  
schließen konnte u. die Menge Barrikaden baute. Auch  
Brandstiftungen kamen vor. Erst als das ganze Ge-  
biet mit einer großen Militärmacht belegt wurde,  
kehrte die Ruhe wieder. Zahlreiche Verhaftungen  
würden vorgenommen. Nachträglich schämt man sich  
dieser schauerhaften Vorgänge und sucht es so hin-  
zustellen, als ob Gefindel und Anarchisten die Zer-  
störungen verübt hätten, was freilich nicht wahr ist,  
wenngleich natürlich auch derartige Elemente dabei  
gewesen sind. Der Regierung und dem Parlament  
machen diese Dinge nicht geringe Sorge. Dazu kom-  
men fatale Skandale, die in der letzten Zeit heraus-  
gekommen sind. Da ist der Diebstahl geheimer Ak-  
tenstücke aus dem Ministerium des Auswärtigen  
durch einen Beamten, der im Dienste eines Herrn  
Maimon, eines Abenteurers mit höchst bewegter Ver-  
gangenheit stand. Eine höchst ärgerliche Sache, die  
manchen in Frankreich veranlaßt zu fragen, wie  
es denn komme, daß man im französischen Mini-  
sterium des Auswärtigen mit geheimen Schriftstük-  
ken so wenig sorgfältig verfähre. Künftig soll frei-  
lich so etwas nicht mehr vorkommen können. Da  
man infolge dieser Aktenstücke im Ministerium  
des Auswärtigen ein wenig nach dem rechten sah,  
sah man sogleich noch etwas anderes, nämlich große  
Unterherrschaft des Kassenvorstehers Hamon. Dieser  
hat, wie es scheint, in erstaunlicher Weise gewirt-  
schaftet und für sich und etliche Helferdeser große  
Summen veruntreut, namentlich bei baulichen Ver-  
änderungen in den Gesandtschaften und Botschaften  
im Auslande und bei Anschaffungen für diese. Eine  
Kontrolle scheint kaum geübt worden zu sein, so-  
daß der Kassenvorstand leichtes Spiel hatte. Und  
endlich ist man einem Ordensschacher auf die Spur  
gekommen. Eine ehrenwerte Gesellschaft besorgte  
nicht nur echte französische Auszeichnungen, sondern  
auch phantastische, natürlich gegen gutes Geld. Und  
da die Auszeichnungsfüchtigen und die — Dum-  
men „nicht alle werden“, machten sie gute Geschäfte.  
Wer alles an dem Schacher beteiligt ist, weiß man  
noch nicht; aber es müssen darunter wohl Leute  
mit „Verbindungen“ sein, und gerade das macht  
die Sache zum Skandal.

**Marokko-Wirren.**

In Marokko wird der Wirrwarr immer größer,  
und der Sultan Mulah Hafid ist, obgleich oder be-  
sser vielleicht: weil er sich unter den Säug der  
Franzosen begeben hat, mit seiner Macht zu Ende.  
Die aufrührerischen Stämme bedrohen die Hauptstadt  
Fez, und wer weiß, ob sie diese nicht bald in die  
Hände bekommen. Daraus brauchte man sich ja wenig  
zu machen. Etwas anderes aber ist es mit der im-  
mer mehr hervortretenden Absicht Frankreichs, in  
Marokko eine große militärische Expedition zu un-  
ternehmen. Vorbereitungen werden dazu schon lange  
getroffen, um, wenn der Marsch auf Fez sich als an-  
gängig erweisen sollte, bereit zu sein. Wenn die  
Franzosen erst einmal in Fez sind, wäre es mit der  
iög. Souveränität Marokkos endgültig vorbei, denn  
herausgehen würden sie nimmer. Nun gibt es da  
allerdings noch einige Hasen. Da ist nämlich noch  
die Algecirassakte, und wenn sie auch schon Löcher  
hat: wie ein Sieb, so kann man sie doch noch nicht  
ganz als nicht „existent“ behandeln. Man muß also  
Rücksichten üben. Eine davon ist, daß man Spanien  
mitwirken läßt. Da bekommt die Sache mehr ein  
internationales Aussehen, und im übrigen wären  
die Spanier instande, Lärm zu schlagen, und den  
kann man in Paris nicht brauchen. Ganz klar ist  
auch die Sache mit Deutschland nicht. Kurzum, eine  
gewisse Vorsicht zu üben, hält man in Frankreich  
einweilen noch für nötig. Kennzeichnend dafür, wo-  
hin die Reise geht, ist indessen die Tatsache, daß  
der Sultan Mulah Hafid, sei es aus eigenem An-  
trieb und eigener Not, oder sei es auf freundliches  
Zureden, Frankreich ersucht hat, seine Truppen von  
Casablanca nach der alten Sultansresidenz Rabat

an der Küste marschieren zu lassen. Dadurch wird wieder ein Stück weiter von Karolko durch französische Truppen besetzt. Auch von der algerischen Grenze aus rücken die Franzosen vor, bis dann eines schönen Tages die Dinge für den Marsch nach Fez reif sind. In Frankreich hat man alle Ursache, sich der Fortschritte in Karolko zu freuen. Was aber Deutschland betrifft, so ist es am besten, sein Still zu Schweigen. Wenn man sich der Kaiserfahrt nach Tanger erinnert und sieht, was heute ist, so ipärt man alles andere, nur keinen Stolz.

#### Amerika und Mexiko

Die Wirren in Mexiko drängen nachgerade zu einer Entscheidung. Das Eingreifen der Vereinigten Staaten ist in greifbare Nähe gerückt. Es ist eigentlich sogar schon erfolgt. Legitim fand an der Grenze bei Agua Prieta zwischen mexikanischen Aufständischen und Regierungstruppen ein Gefecht statt, und dabei kamen etliche Amerikaner, die diesseits der Grenze dem sensationellen Schauspiel zuhaken, durch abirrende Kugeln zu Schaden. Flugs setzte sich eine amerikanische Reiterbrigade in Bewegung, um über die Grenze zu reiten und den Mexikanern die Fortsetzung des Kampfes zu „verbieten“. Die Regierung in Washington hat dann freilich weiteres Eingreifen der amerikanischen Truppen unerlaubt, jedoch die Mexikaner ihren Handel bei Agua Prieta austragen konnten. Die Regierungstruppen haben dabei gesiegt, und die amerikanischen Meldungen nennen das eine „Schlacht“, obgleich kaum mehr als ein Dutzend Kämpfer ins Jenseits befördert worden ist. Unterdessen zeigt sich immer mehr, daß die mexikanische Regierung des Aufstandes nicht Herr werden kann. Daraus ergibt sich die Wahrscheinlichkeit, daß die Vereinigten Staaten, wenn der Wirrwarr an der Grenze fortdauert, zur Einmischung schreiten werden. Man beschäftigt sich in Washington sehr ernsthaft damit. Das ist aber keine Bagatelle, vielmehr können sich daraus Folgen von unberechenbarer Tragweite ergeben, nicht nur für das Schicksal Mexikos selbst.

#### Landesnachrichten.

Stuttgart, 22. April.

\* **Ausstellung von Lehrungsarbeiten in Stuttgart.** Auch im Laufe des Frühlings wird im Landesgewerbemuseum wieder eine Landesausstellung von Lehrungsarbeiten veranstaltet. Der Termin für die Anmeldungen läuft am 26. April ab.

\* Gestern Abend ereignete sich in der Schillerstraße hier ein schwerer **Unfall**. Das 14jährige Kind des Joh. Georg Lehmann, Flagarbeiters, kam unter den Räder eines hiesigen Fuhrwerks und wurde am Kopf lebensgefährlich verletzt.

\* In der **Böhmischenmühle** wurde gestern einem etwa 16jährigen Burschen mit einer Kette ein Daumen samt Sehne herausgerissen.

\* In **Teinach** fiel in einem unbewachten Augenblick das 14jährige Kind des Wagnermeisters Weig in die am Hause vorbeifließende Teinach und ertrank. Angestellte Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Freudenstadt, 21. April. Ein junger hiesiger Handwerksmann hat gestern mittag seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht. Er hatte nach dem vor Jahresfrist erfolgten Tode seines Vaters das gut gehende Geschäft übernommen und hand kurz vor seiner Verheiratung. Was den fleißigen und soliden jungen Mann zur Tat veranlaßt hat, ist unauflösl. Die heute vormittag stattgehabte Obduktion

hat bestätigt, daß eine krankhafte Veranlagung im Gehirn vorliegt. Die Leiche wurde deshalb freigegeben.

Freudenstadt, 21. April. Im Dachstuhl des Gasthauses zum „Reichsadler“ ist heute früh Feuer ausgebrochen. Der rasch herbeigeeilten Feuerwehr gelang es, den Brand auf seinen Herd zu beschränken; doch ist der Schaden nicht unbedeutend, namentlich durch die auf das Gebäude geworfenen Wassermassen.

Oberndorf, 21. April. Landesfischereitag. Zur Besichtigung der Fischereianlagen des R. Hoflieferanten Hofers in Lauterbach und Sulzbach war gestern Hofers Hinderer hier. Gestern nachmittag fand sodann unter seinem Vorsitz eine Besprechung statt über die Abhaltung des Landesfischereitages am 7. und 8. Mai hier. Zugleich wurde auch das Programm für das im „Schützen“ stattfindende Bankett festgelegt.

Spaldingen, 21. April. Drei 16jährige Burschen, Söhne hiesiger Bürger, gingen am Ostermontag in aller Frühe unter Mitnahme von 50-60 Mark, die sie teilweise ihren Eltern entwendet hatten, heimlichweise durch die man hört, sollen sich die jugendlichen Ausreißer, die ihren Eltern statt Osterfreude Kummer und Sorge bereiteten, in Stuttgart befinden.

Tuttlingen, 21. April. Vorgestern Abend zwischen 8 und 9 Uhr hat sich der 14einhalb Jahre alte Instrumentenmacherlehrling Albert Staudhammer beim Albbereinstieg in selbstmörderischer Absicht in die Donau gestürzt. Obwohl alsbald Personen zur Stelle waren, konnte er nicht mehr gerettet werden.

Tübingen, 21. April. Der Straffenrat des R. Oberlandesgerichts hat beschlossen, die Sitzungen des Schwurgerichts Tübingen im zweiten Vierteljahr 1911, deren Beginn auf 24. April bestimmt war, ausfallen zu lassen.

Neulingen, 21. April. Auf dem Heimweg überfuhr der jugendliche Gießer Strohmaier in Gornaringen auf der abschüssigen Straße vom Bahnhof ins Dorf herunter den ihm mit einem Ruhegepöhl entgegenkommenden Bauern Anker, der bewußtlos liegen blieb und seither auch aus der Bewußtlosigkeit noch nicht wieder erwacht ist. Der junge Mensch scheint die Herrschaft über sein Rad verloren gehabt zu haben.

Stuttgart, 21. April. Die Mitglieder Bürgerkollegien haben nach der „Schwäb. Tagw.“ als die erste württembergische Stadtverwaltung beschlossen, eine Arbeitslosenversicherung aufgrund des erweiterten Genter Systems einzuführen. Der württembergische Staat hat im letzten Etat einen größeren Staatsbeitrag für diejenigen Städte, die die Arbeitslosenversicherung einführen, eingestellt. Bis jetzt wurde aber davon kein Gebrauch gemacht.

Stuttgart, 21. April. Im Finanzausschuß der 2. Kammer hat heute ein Antrag Gröber, einen Initiativantrag zu stellen, wonach in Abänderung des Abs. 2 Art. 1 des Diätengesetzes die freie Bahnfahrt auch während einer Vertagung des Landtags den Kammermitgliedern zustehen soll, einstimmig Annahme gefunden.

Feuerbach, 21. April. Vom Tunnel. Man hat sich jetzt endgiltig entschlossen, den großen Feuerbacher Tunnel völlig umzubauen. Ein wesentlicher Teil ist bereits abgegraben. Im übrigen muß das alte Gemäuer herausgerissen werden, da der Tunnel zugleich erweitert werden soll.

Bennigheim, O. Ludwigsburg, 21. April. Bei der Bergung des Hauses von Dreher Böcher

hier kam ein Arbeiter der elektrischen Drahtleitung zu nahe und konnte nicht mehr loskommen. Auf die jämmerlichen Hilferrufe wurden die Nachbarn sofort aufmerksam. Zum Glück waren in der Nachbarschaft drei Elektrotechniker mit der inneren elektrischen Einrichtung beschäftigt. Einer dieser Leute riß den Bewegungsfäden, dessen Hände und Arme bereits schwarz waren und dem der elektrische Strom die Hähle in die Höhe zog, mit einem raschen Ruck am Mittel weg und der Unglückliche war gerettet. Es dauerte mehrere Stunden, bis er wieder arbeitsfähig wurde.

Kranheim, 21. April. Das 6 Jahre alte Söhnchen des hiesigen Schlossdieners Scherzinger verunglückte dadurch, daß es beim Spielen von einem Hausen Bauholz fiel, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Heilbronn, 21. April. Auf Ersuchen der Staatsanwaltschaft Heilbronn ist von der Berliner Kriminalpolizei der „Privatsekretär“ Schimangels, der frühere Schäch ergeselle und Viehkommissar Otto Albers, unter dem Verdacht, dem „General“ und „Grafen“ Beihilfe zum Entweichen geleistet zu haben, festgenommen worden.

Heilbronn, 21. April. Einem hiesigen Hofpflanzgarten sind auf dem Wege des Einbruchsdiebstahles eine Anzahl unter doppeltem Verschluss verwahrte Aufnahmen entwendet worden. Die Aufnahmen selbst sowie die davon hergestellten Abzüge wurden verteilt und gleichzeitig böswillige, durch aus grundlose Ausstreunungen daran geknüpft, deren Tragweite für die Verbreiter verhängnisvoll werden kann.

Heilbronn, 21. April. Das Kaufhaus Weigand am Markt 183, um den Saman-Tea einzuführen, durch Indier in Originaltracht den Tee gratis auszuschenken, was viel Publikum anzieht.

Neuffen, 21. April. Das gegenüber dem Rathaus gelegene Bohn- und Wehgergebäude des Wehgermeisters Schall ist heute nacht halb 3 Uhr durch Feuer vollständig eingestürzt worden.

Geislingen, 21. April. Der früher hier ansässige, jetzt in Stuttgart wohnhafte Kaufmann und Kohlenhändler Johannes Rau wurde auf dem hiesigen Bahnhof von dem Nachschneezug Stuttgart-Ulm überfahren und sofort getötet. Der Verunglückte hatte sich im Zuge befunden und trug ein Billet Geislingen-Ulm bei sich, es ist jedoch nicht aufgeklärt, wie er unter die Räder kam, da niemand den Vorgang bemerkt hat und das Unglück erst entdeckt worden ist, als der Zug abgefahren war. Der arg verblümmelte Leichnam wurde in das Leichenhaus des Bezirkskrankenhauses verbracht.

Biberach, 21. April. Gestern Abend zwischen 7 und 8 Uhr fuhr ein hiesiger Handwerksmeister auf dem Heimweg die Mittelbiberacherstraße herunter und scheint dabei die Herrschaft über sein Rad verloren zu haben. Er wurde am Fuße der Steige von Passanten bewußtlos aufgefunden und ins nahe Bezirkskrankenhaus verbracht, wofelbst ein Schlüsselbeinbruch und ziemlich schwere Kopfverletzungen festgestellt wurden.

Vom Bodensee, 21. April. Ein neuer Fall von Sacharinschnuggel, der sich in Bregenz abspielte, hat ein tragisches Ende genommen. Die Bregenser Fa. Gebr. Weig, bezw. deren Prokurist, hatte ein 100 Kg. flüssiges Saccharin enthaltendes Faß als Mazarin zu verpacken gelehrt, was die österreichische Zollbehörde aufdeckte, die den Deklaranten Daniel Glogger in eine Zollbuße von 16 000 Kronen verurteilte, außerdem wurde von der Firma dessen Entlassung verlangt. Diese Tatsache trieb den Bedauernswerten

#### Leserwahl

Auf törichte Wünsche wartet oft eine grausame Strafe: die Erfüllung. J. Solde Karz.

#### Eine gefährliche Freierei.

Eine Bauerngeschichte von Björnstjerne Björnson.

Seit Kslaug eine erwachsene Dirne war, hatte es mit dem Frieden von Huseby ein Ende; denn Nacht für Nacht schlugen und rauchten sich die angesehensten Burschen des Kirchviels. Am schlimmsten ging es in der Sonnabendnacht her; aber dann legte sich der alte Knud Huseby nie schlafen, ohne seine ledernen Hosen anzubehalten und einen Birkenstock vor sein Bett zu legen. Habe ich eine Tochter bekommen, so werde ich sie auch zu häuten wissen, sagte Huseby.

Thore Råffel war nur ein Häuslersohn, trotzdem gab es aber Leute, die behaupteten, daß er am häufigsten zu der Bauernochter auf Huseby käme. Dem alten Knud gefiel das nicht, er sagte auch, es sei gar nicht wahr — denn er habe ihn nie dort gesehen. Aber die Leute lachten untereinander und meinten, hätte er nur gut in allen Ecken des Hauses nachgesehen, statt sich mit denen herumzuzankeln, die in Hof und Flur lärmten und umherliefen, so hätte er Thore wohl gefunden.

Der Frühling kam, und Kslaug zog mit dem Vieh auf die Alm. Wenn sich nun der Tag heiß über das Tal legte,

\*) Aus „Ueber den hohen Berg n“. Bauerngeschichten. 1. Band. Verlag Fr. W. G. in Gmünd, 1910.

der Fels kühl über den Sonnendunst emporragte, die Kuhglocken klangen, der Hirtenhund bellte, Kslaug oben auf dem Bergabhange jobette und ins Horn stieß da ward den Burschen, die unten im Tal auf den Weiden arbeiteten, weh ums Herz. Und am ersten Sonnabend Abend eilte der eine immer schneller hinauf als der andere. Aber noch schneller kamen sie wieder herunter, denn oben auf der Alm stand ein Bursche hinter der Tür, und der nahm jeden in Empfang, der kam, und wirtschelte ihn so herum, daß er nie wieder die Worte vergaß, die er mit in den Kauf bekam: Komm mit noch einmal wieder, dann sollst du mehr haben!

Soweit sie darüber urteilen konnten, gab es in dem ganzen Kirchspiel nur einen einzigen, der eine solche Faust hatte, und das mußte Thore Råffel sein. Und all die reichen Bauernsöhne meinten, es sei doch zu ara, daß dieser Häuslerbuck hoch oben auf der Husebyalm so um sich stoßen dürfe.

Derelben Meinung war auch der alte Knud, als er davon hörte, und er meinte außerdem, wenn ihn kein anderer festbinden könnte, so wollten er und seine Söhne es versuchen. Knud fing allerdings schon an zu altern, aber wenn er auch fast sechzig Jahre alt war, so pflegte er doch, wenn es ihm einmal in Huseby zu stille wurde, gern einen oder zwei Ringkämpfe mit seinem ältesten Sohne zu bestehn. — Zu der Husebyalm führte nur ein einziger Weg hinauf und dieser ging gerade über den Hof. Am nächsten Sonnabend, als Thore zur Alm hinauf wollte und so leichtsinnig wie unglücklich über den Hof hüpfte, packte ihn, als er eben bis an die Scheune gekommen war, ein Mann an der Brust.

— Was willst du von mir? fragte Thore und schlug ihn zu Boden, daß er die Kugel im Himmel singen hörte. — Das sollst du gleich erfahren, sagte ein anderer hinter ihm und packte ihn beim Kragen, und das war der Bruder. Hier kommt der dritte, sagte der alte Knud und ging ihm fest zu Leibe.

Die Gefahr verdoppelte Thores Kräfte. Er war so geschmeidig wie eine Weidenrute und schlug so, daß es brannte. Wd die Schläge fielen, war er nicht, und wo ihn niemand erwartete, traf sie sein Schlag. Prügel bekam er freilich doch zuletzt, und zwar gründlich, aber der alte Knud sagte später noch ist, mit einem tüchtigeren Kerl habe er noch nie gerauft. Sie schlugen drauf los, bis Blut floß, da aber sagte Huseby: Halt! und fügte hinzu: Kommst du am nächsten Sonnabend an dem Husebyer Wolf und seinen Jungen vorbei, dann soll die Dirne dein sein!

Thore schleppte sich heim, so gut er konnte und als er nach Hause gekommen war, legte er sich nieder. Ueber die Schlägerei in Huseby wurde viel hin und hergeredet, alle aber sagten sie: Was hatte er da auch zu suchen? — Eine jedoch sprach nicht so und das war Kslaug. Sie hatte an jenem Sonnabend sehnlichst auf ihn gewartet, und als sie dann erfuhr, welche Wendung es mit ihm und dem Vater genommen hatte, sekte sie sich hin und weinte und sagte auch zu sich selbst: Kriege ich Thore nicht, so habe ich keinen frohen Tag mehr auf der Welt.

Thore blieb den ganzen Sonntag liegen, und am Montag fühlte er, daß er auch liegen bleiben müsse. Der Dienstag kam, und es war ein so schöner Tag. In der Nacht

in den Tod; er fuhr mit dem Kahn in den See hinaus und ward nicht mehr gesehen, im Kahn fand man einige Sachen und eine Art Testament, das jedoch nichts über die Ursache der Tat enthielt.

#### Aus dem Gerichtssaal.

|| **Stuttgart, 21. April.** (Strafkammer.) Der Malergehilfenverband hatte an eine Reihe Malermeister, die dem Arbeitgeberverband nicht angehörten, ein Rundschreiben gerichtet, in dem diese aufgefordert wurden, einen Sondervertrag abzuschließen. Der Malermeister Unger in Feuerbach lehnte die Unterzeichnung des Tarifentwurfs ab, er reagierte überhaupt nicht auf die wiederholten Mahnungen des Verbands. Der Geschäftsführer des Gehilfenverbands, Gustav Delle, veröffentlichte daraufhin in der „Schwäbischen Tagwacht“ einen Artikel, in dem gesagt war, daß der Malermeister Unger bei einer Submission 77 Prozent unterboten habe und weiter ausgeführt war, daß solche Unternehmer überhaupt streng genommen nicht vertragsfähig seien und daß anständige Gehilfen sich hüten werden, dort Arbeit zu nehmen. Gegen den Geschäftsführer des Gehilfenverbands, der den Artikel verfaßt hatte, wurde nun Anklage wegen öffentlicher Beleidigung erhoben. Feststehende Tatsache ist, daß Unger bei einer Submission 77 Prozent unterboten hat. Das Schöffengericht Stuttgart-Amt war der Ansicht, daß der Angeklagte Delle in der Wahrung berechtigter Interessen zu weit gegangen sei und verurteilte ihn zu 20 Mark Geldstrafe. Das Schöffengericht hat angenommen, daß in dem Artikel eine Beleidigung enthalten ist. Der Angeklagte legte gegen das Urteil Berufung ein. Die Strafkammer kam zu einem freisprechenden Urteil. Das Gericht 2. Instanz konnte in dem Wortlaut, solche Unternehmer seien nicht vertragsfähig, objektiv keine Beleidigung erblicken, auch konnte es dem Angeklagten nicht widerlegen, daß er nur solche Gehilfen gemeint hat, die in den Augen des Verbandes als anständige gelten.

|| **Stuttgart, 21. April.** (Strafkammer.) Wegen Verletzung der Wehrpflicht wurden 40 junge Leute zu je 400 Mark Geldstrafe ev. 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Von den Angeklagten war keiner zur Verhandlung erschienen: die meisten sind nach Amerika ausgewandert.

#### Aus dem Reich.

|| **Kassel, 21. April.** In der Ortschaft Ballhorn bei Wolfhagen brach in der vergangenen Nacht eine Feuersbrunst aus, die sieben Gehöfte mit Nebengebäuden einäscherte. Das Feuer ist anscheinend in fahrlässiger Weise entstanden.

|| **Essen, 20. April.** In der Gemeinde Altenessen verbrannten zwei vierjährige Kinder beim Spielen mit Streichhölzern. Aus gleicher Ursache kamen in der Gemeinde Herbest-Dorsten ebenfalls zwei Kinder ums Leben.

#### Die „Pariseval“-Fahrt Berlin-Amsterdam.

\* **Berlin, 21. April.** Das Luftschiff „Pariseval 6“ flog heute vormittag halb 5 Uhr zur Fahrt nach Amsterdam unter Führung des Oberleutnants a. D. Stellung auf. Die Besatzung, einschließlich der Bedienungsmannschaften, besteht aus zehn Mann, darunter Offiziere vom holländischen Kriegsministerium. Das Luftschiff ist um 12¼ Viertel Uhr zwischen Zwenbühl und Leiferde in der Nähe von Breda niedergeraten.

\* **Braunschweig, 21. April.** Das Luftschiff P. 6 wird demontiert und mit der Bahn nach Bitterfeld

gebracht. Das Luftschiff beschrieb zum Zeichen der beabsichtigten Landung drei große Schleifen und ging dann glatt nieder.

\* **Braunschweig, 21. April.** Oberleutnant Stellung, der Führer des Ballons „P. 6“, gibt folgenden Bericht: „Wir erlitten etwa fünf Kilometer westlich des Bahndammes von Zwenbühl dadurch einen kleinen Defekt, daß sich ein Tau in eine Kiefer verstrickte. Kamptlich wegen des plötzlich starken böigen Westwindes direkt gegen die Fahrtrichtung wurde sofortige Landung beschlossen, die glatt und ohne die Reifleine sich vollzogen hätte, wenn sich nicht unmittelbar unter uns ein großer Sumpf gezeigt hätte und wenn irgendwelche Leute zur Hilfeleistung in der Nähe gewesen wären. Ich zog die Reifleine und die Gondel landete sehr glatt auf trockenem Gebiet mitten im Niederholz der Gifhorner Schweiz, während die große Ballonhülle sich zum größten Teil in den Sumpf legte. Wir alle 10 Personen, sind unverletzt und wohlauf.“

#### Ausländisches.

|| **Dänkirchen, 21. April.** Eine Feuersbrunst zerstörte am Quai des Hafens 200 Ballen australischer Baumwolle.

|| **Kom, 21. April.** Die Stadt ist aus Anlaß des Jahrestages ihrer Gründung und der Eröffnung der ethnographischen Ausstellung reich geschmückt. Der Ausstellungseröffnung wohnten der König und die Königin, sowie Prinz Arthur von Connaught bei.

|| **Toulon, 21. April.** Das Transportschiff Vinh Long ist mit einer Kolonialabteilung nach Marokko abgegangen.

\* **London, 21. April.** Nach den gestrigen Berichten der „Times“ aus Tanger ist die Lage in Fez und bei der Armee des Sultans äußerst kritisch. Nach der letzten Meldung des Korrespondenten ist die einzige, aber unwahrscheinliche Hoffnung, daß unter den Stämmen Zwietracht ausbricht; sonst hat die Situation noch nie so schlimm ausgesehen wie jetzt.

|| **Saloniki, 21. April.** Wie amtlich gemeldet wird, kam es gestern im Gebiete von Tuzi zu heftigen Kämpfen. Mehrere Truppenabteilungen wurden völlig umzingelt und konnten nur mit großer Anstrengung befreit werden. Zwei Kompagnien gerieten in den Hinterhalt und verloren zwölf Tote und mehrere Verwundete. Schließlich gelang es aber, die Anrainer zurückzutreiben.

|| **Tanger, 21. April.** Hauptmann Moreaux stieg bei der Bildung einer Mahalla in Afrika, die bestimmt ist, im Norden des Zebu vorzugehen, auf große Schwierigkeiten infolge der Feindseligkeit der Kafilas. Als er einen Teil der Truppen von Sidi Mij nach Sufel Arba schicken wollte, verweigerten es die Kafilas, da Kafilas ihnen verboten hatte, den Platz zu verlassen. Ebenso wurde es ihm unmöglich, einen Proviantzug zu bilden, um Bremond mit Lebensmitteln zu versehen. Der Konsularagent Boisset mußte am 19. April wieder abreißen um nochmals die Verproviantierung zu versuchen.

|| **Washington, 21. April.** Zwei Mitglieder des Kongresses haben im Repräsentantenhaus eine Resolution eingebracht, den Präsidenten Taft zu ersuchen, dem Kongress eine Erklärung über die Abhandlung des Vorkaufers Hill zu unterbreiten. Die Resolution ist die Folge von Meldungen, wonach Hill sich Tafts Mißfallen durch seine Stellungnahme zur Kalifrage zugezogen habe.

#### Bemerktes.

§ Wenn der Vater mit dem Sohne... Eine schwierige Verwandtschaft ist dieser Tage in einem Dörfchen der Altmark zustande gekommen. In Dühringshof bei Landsberg, so erzählt die „Tägliche Rundschau“, haben kürzlich ein 53jähriger Bauerngutsbesitzer und dessen 26jähriger Sohn zwei Schwestern geheiratet. Der junge nahm sich die 24jährige zur Frau, während der Vater die 19jährige ehelichte. Der Stand der gegenwärtigen Verwandtschaft ist nun also der, daß Vater und Sohn Schwägerleute geworden sind und die 19jährige Schwester die Schwiegermutter ihrer 24jährigen Schwester ist. Die Schwiegertochter des Bauerngutsbesitzers ist seine Schwägerin, seine Frau, die Schwiegermutter, gleichfalls Schwägerin ihres Schwiegerjohns. Die 19jährige Gattin ist die Stiefmutter ihres 26jährigen Schwiegerjohns und Schwagers geworden. — Noch viel schwieriger wird aber die Verwandtschaft, wenn aus der Doppelheirat hervorgehen. Die Vettern oder Nichten werden dann gleichzeitig Onkel und Nefle, bzw. Tante und Nichte. Der 53jährige Bauerngutsbesitzer und seine 19jährige Gattin werden dann zu den Kindern ihres Sohnes gleichzeitig Großvater bzw. Großmutter, Onkel und Tante. Die Kinder, die aus der Ehe des älteren Gutsbesitzers entsprossen, werden zu ihrem Onkel, dem jungen Gutsbesitzer, Bruder oder Schwester. Wie werden sich die Verwandtschaftsverhältnisse aber erst in einer dritten Generation gestalten!

§ **Wieviel Pflanzenarten kennen wir?** Wir lesen im „Prometheus“: Vor ungefähr 2200 Jahren kannte Theophrastus etwa 500 verschiedene Pflanzenarten, und 300 Jahre später, zu Anfang unserer Zeitrechnung, zählte Dioskorides deren ungefähr 600. Um das Jahr 1650 kannte Bauhin 5266 Pflanzenarten, und auch Linne konnte um die Mitte des 18. Jahrhunderts nur 8551 verschiedene Pflanzenarten anführen. Schon 1819 aber zählte de Candoille allein 30 000 verschiedene Phanerogamen, d. h. Blüten tragende Pflanzen. 1845 kannte Lindley deren etwa 80 000, und im Jahre 1885 gab Duchartre die Zahl der bekannten Phanerogamen mit 100 000 an; an Kryptogamen, d. h. sich durch Sporen fortpflanzenden Gewächsen, zählte er 25 000. Sieben Jahre später wurde von Saccardo die Zahl der bekannten Pflanzenarten mit 174 000 angegeben — darunter über 105 000 Phanerogamen — und heute gibt Prof. Charles B. Bessen von der Universität Nebraska die Zahl der Pflanzenarten, die den Botanikern ziemlich allgemein bekannt sind, mit ungefähr 210 000 an. Wie bescheiden nimmt sich demgegenüber die von Linne vor anderthalb Jahrhunderten angegebene Zahl von 8551 Arten aus. Und doch sind die 210 000 vielleicht nicht viel mehr als die Hälfte des Pflanzenreichtums der Natur, denn Bessen glaubt, daß die Gesamtzahl aller auf der Erde existierenden Pflanzenarten ungefähr 400 000 beträgt.

#### Handel und Verkehr.

\* **Calw, 21. April.** Dem heutigen Stammholzverkauf unterstanden 709 Stämme mit 807,35 Fm. und einem Lospreis von 17 005 Mk. Erlöst wurden im Wege des schriftlichen Angebots 20 814 Mk. 39 Pf. = 122,4% der staatlichen Forsttaxe. Das verkaufte Holz ist durchgängig von schöner Qualität.

#### Voraussichtliches Wetter

am Sonntag, den 23. April: Heiter, trocken, warm.

Verantwortlicher Redakteur: L. Paul, Altenfeld.

Druck u. Verlag der W. Hicker'schen Buchdruckerei, L. Paul, Altenfeld.

hatte es geregnet, der Berg war grün und naß, das Fenster stand offen, der Duft des Laubes strömte herein, die Herdenglocken tönten über die Felsabhänge dahin, und droben jodelte jemand — hätte seine Mutter nicht bei ihm im Zimmer gefesselt, so würde er vor Ungeduld geweint haben.

Der Mittwoch kam, und noch immer lag er; aber am Donnerstag fing er an zu überlegen, ob er am Sonnabend wohl wieder gesund sein könnte, und am Freitag war er auf. Er erinnerte sich sehr wohl der Worte, die der Vater gesagt hatte: Kannst du nächsten Sonnabend an dem Husebyer Wolf und seinen Jungen vorbeikommen, dann soll die Dime dein sein. Er sah wieder und wieder nach Huseby hinüber: Mehr als Prügel kann ich doch nicht bekommen! dachte Thore.

Nach der Husebyalm führte, wie schon gesagt worden ist, nur ein Weg hinauf; aber ein tüchtiger Kerl mußte doch wohl hinaufkommen können, wenn er auch nicht den geraden Weg ging. Wenn er dort um die Landspitze herumruderte und an der andern Seite des Berges landete, so mußte es doch Mittel geben, hinaufzugelangen, wenn es dort auch so steil war, daß die Ziege nur mühsam Fuß fassen konnte, und die pflegt doch vor einer Felswand nicht blöde zu sein.

Der Sonnabend kam, und Thore sah den ganzen Tag draußen — die Sonne strahlte vom Himmel herab, so daß es sich in allen Wäldern regte, und ununterbrochen schallten Gejodel und Pöckrufe von den Bergen herab. Er sah noch draußen an der Tür, als es Abend werden wollte, und dampfender Nebel an den Bergabhängen hinaufsteckte. Er sah hinauf und es war ganz still dort oben; er sah nach dem

Husebyhof hinüber, und dann schob er das Boot hinaus und ruderte um die Landspitze herum.

Auf der Alm saß Aalag nach vollbrachter Tagesarbeit. Sie dachte daran, daß Thore heute abend nicht kommen könne, daß aber stattdessen um so mehr andre kommen würden; da machte sie den Hirtenhund los und sagte niemand, wohin sie gehe. Sie setzte sich so, daß sie das Tal übersehen konnte, aber der Nebel stieg empor, und sie fühlte sich auch nicht imstande, hinauszusehen, denn alles rief Erinnerung in ihr wach. Deswegen wechselte sie den Platz, und ohne weiter darüber nachzudenken, ging sie auf die andre Seite, und dort setzte sie sich hin und sah hinaus über die See. Dieser weite Blick über die See hatte etwas so Friedvolles!

Da wandelte sie die Lust an zu singen; sie wählte ein Lied mit getrageneren Tönen, und die stille Nacht trug den Schall weit hinaus. Sie freute sich selber darüber und sang noch einen Vers. Da aber wollte es ihr scheinen, als wenn jemand von unten her antwortete. Was kann das nur sein? dachte Aalag, sie trat an den Abgrund heran und schlang die Arme um eine ranke Birke, die sich zitternd darüberneigte. Sie sah hinab, aber sie gewahrte nichts. Der Fjord lag still da und ruhte. Kein Vogel strich darüber hin. Aalag setzte sich wieder nieder und fing abermals an zu singen. Da antwortete es wirklich in demselben Tone, und zwar näher als das erstemal. — Das muß doch etwas sein! — Aalag sprang auf und beugte sich über den Abgrund. Und nun sah sie unten an der Felswand ein Boot, das angelegt hatte, und es war so tief bis unten hinab, daß es aussah wie eine kleine Mäusel. Ihr Auge schweifte die Felswand

entlang, und da begegnete es einer roten Mäusel und darunter einem Dörfchen, der sich an der fast nackten Felswand emporarbeitete. — Herrgott, wer kann das nur sein — fragte sich Aalag, ließ die Birke los und sprang weit zurück. Sie wagte es nicht, ihre Frage zu beantworten, denn sie wußte ja, wer es war! Sie warf sich auf den Rasen nieder und griff mit beiden Händen in das Gras, als sei sie es, die den Halt nicht verlieren dürfte; aber die Graswurzeln lösten sich; sie schrie laut auf und flehte zu Gott dem Allmächtigen, daß er ihm helfen möge. Da aber fuhr es ihr durch den Kopf, daß dieses Unternehmen Thores Gott versuchen hieß, und deswegen konnte er auf seine Hilfe hoffen. — Nur dies eine Mal! flehte sie, und sie umschlang den Hund, als sei es Thore, den sie festhalten möchte; sie rollte sich mit ihm über den Rasen hin, und es schien ihr, als sei die Zeit endlos.

Aber da rief sich der Hund los. Bau, wau! bestellte er hinab und wedelte mit dem Schwanz. Bau, wau! sagte er zu Aalag und sprang mit den Vorderpfoten an ihr in die Höhe. Bau, wau! rief er noch einmal hinab — und nun tauchte eine rote Mäusel über dem Rand des Felsens auf und Thore lag an ihrer Brust.

Da lag er minutenlang, ohne ein Wort hervorbringen zu können, und in dem, was er endlich stammelte, war kein Sinn und Verstand.

Der alte Knud Huseby aber sagte, als er dies hörte, ein Wort, worin Sinn und Verstand war, er sagte nämlich: Den Dörfchen zu haben, verlohnt sich; die Dime soll die Seine werden!

Altensteig-Stadt.  
Aus der Saatschule im Stadtwald Priemen können  
80 000 Stück kräftige  
**2jährige Fichtenpflanzen**  
zum Verschulen abgegeben werden. Preis 2 Mark pro 1000 Stück.  
Stadt. Forstverwaltung.

## Drahtgeflecht

Stacheldraht, Spann- u. Bindendraht etc.  
empfiehlt in großer Auswahl billigt

Lorenz Luz jr., Altensteig

**Maggi's Suppenwürfel** zu 10 Pfennig für  
2-3 Teller halte ich in den verschiedensten Sorten neben  
der altbewährten Maggi-Würze stets auf Lager.  
Georg Rothfuss.

Als besonders haltbare  
**Sommerwürstwaren**  
empfehle ich:  
**Frankfurter Schwarzenmagen**  
**Schinkenwürst hartgeraucht**  
**Göttinger Würstchen**  
**Schinkenroulade**  
**Braunschweiger**  
**Lachsschinken**  
**Schinkenwürste**  
**Landjäger** **Salami**  
**Hochfeine Schinken**  
**Carl Baher, Stuttgart**  
Königlicher und Herzoglicher Hoflieferant  
1 Holzstraße 1  
Telephon 8400 und 8401. Preisliste bereitwilligst.  
Spezialität:  
**Durchwachsener Speck**  
mit Wacholder-Räucherung.

# Persil



Spitzen-Blousen

Stickereien, Gardinen und sonstige feine Stoffe sollten nur  
mit Persil gewaschen  
werden. Größte Schonung des Gewebes bei höchster  
Reinigungs- und Bleichkraft.  
Erhältlich nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Henkel's Bleich-Soda

# Sonnen- und Regen-Schirme

für Damen, Herren und Kinder

in großer Auswahl und sehr preiswert

Reinhold Haner, Altensteig.

H. Forstamt Pfalzgrafenweiler.  
**Stamm-, Beigeholz-  
und Reisig-Verkauf.**

Am Montag den 24. April  
vormittags 9 Uhr an der Leich-  
weghütte aus dem Stadtwald Neu-  
grent: Stammholz 4 St. mit 1 Fm.  
V. Al., Bord. Baumplaz; Beigeholz  
7 Km. Nadelholz-Andruck; Hint.  
Schimpferbrunnen, Kälberbrunnerwies  
Bord. Baumplaz, Bord. Leimengrube  
und Scheidholz der Gut Edelweiler  
14 Flächenlose unaufbereitetes Nadel-  
holzreisig.

H. Forstamt Klosterreichenbach.  
**Nadelstammholz-Verkauf.**

Am Freitag, den 28. April  
1911 vorm. 10 Uhr in der Sonne  
in Klosterreichenbach aus Stadtwald  
sämtlicher 4 Gutes 3762 Stück Lang-  
holz mit Fm: 955 I., 641 II., 475  
III, 331 IV., 295 V. u. 156 VI. Al.  
188 Stück Sägholz mit Fm: 173  
I., 68 II., 5 III. Al. 134 Kilben  
mit Fm: 4 I., 5 II. und 2 III. Al.  
Losverzeichnis unentgeltlich vom  
Forstamt.

Große Stuttgarter  
**Geld-  
und Lotterie**  
Ziehung am 28. u. 29. April 1911  
2001 Gewinne mit zusammen Mark  
**100000**  
3011 Geldgew. bar ohne Abzug Mk.  
**80000**  
**40000**  
**20000**  
**10000**  
**2000**  
Haupt-, Geld- u. Pferde-Gewinne  
4 Lose 11 Mk., 11 Lose 20 Mk.,  
Porto und Liste 25 Pfg., zu be-  
ziehen durch d. Generalagentur  
J. Schwabekert, Stuttgart,  
Marktstraße 5  
Telefon 1923  
sowie alle Verkaufsstellen.

An Altensteig bei: W. Steierliche Schuhfabrikung, in  
Pfalzgrafenweiler bei: Gebr. Suhn jr.

Altensteig.

## Samen-Empfehlung.

Elfäher, Nordfranz, Böhmisches von M. 1.20 an per Liter,  
Hohenloher, Steyrisch, Badisch, Auslich gar. seidefrei.  
weiß, gelb und Schwedenklee

**Dreiblättrigen Klee samen**

**Ewigen Klee samen**

**Timothy-Grassamen**

Raygrassamen, italienisch und englisch  
**Grassamen-Mischungen.**

**Leinsamen, edel Seeländer**

**Saatwicken, Königsberger und Hohenloher**

**futtererbse, Schwedische**

**Stochhaussamen, rheinischer**

in besten und keimfähigen Qualitäten zu

äußerst billigen Preisen.

Chr. Burghard jr.



anerkannt feinstes und bestes Fabrikat,  
moderne Faccon, empfiehlt  
**Aug. Seeger, Schuhgeschäft**  
Altensteig.

Kirchliche Nachrichten.

**Sonntag Quasimodogeniti, 23.**  
April. Hoang. Gottesdienst um  
10 Uhr. Um 11 Uhr ist  
Kinder Gottesdienst gemeinsam  
in der Kirche. 1/2 Uhr  
Christenlehre mit den Schülern.  
3 Uhr Bibelstunde im Saal. 8  
Uhr Abends Jungfrauenverein.  
8 Uhr Abends Gemeinschaftsstunde  
im Saal.

**Methodisten-Gemeinde.**

**Sonntag, den 23. April, morg.**  
9 1/2 Uhr Predigt, mittags  
12 Uhr Sonntagsschule, mittags  
2 Uhr Jungfrauenverein, abends  
8 Uhr Predigt.  
**Donnerstag, den 27. April**  
abends 8 1/2 Uhr Gebetsstunde.

Egenhausen.

## Zur Saat

empfehle ich in garantiert keimfähiger Ware und  
billigsten Preisen

**Dreiblättrigen Klee samen**

**ewigen Klee samen**

**Schwedenklee**

**Steinklee**

**Grassamenmischung sowie**

**schöne Saatwicken**

J. Kaltenbach.